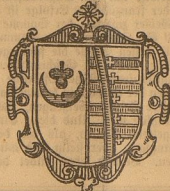


General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis
jährlich für 13/10 R., durch
Posten in Remberg 1,10 R., in Heiden,
Mta, Lubitz, Alstedt, Gommio 1,15 R.,
und durch die Post 1,24 R.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Reizzeile
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 80. Remberg, Sonnabend, den 8. Juli 1916. 18. Jahrg.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 6. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Aisne bis zum Ancre-Bache ver-
stärkte sich teilweise die Artilleriestärke; in
anderen keine Veränderung.

Zwischen Ancre-Bach und Somme konnte
südlich derselben wurde weitergekämpft. Geringe
Fortschritte der Engländer bei Hiepval wurden
durch Gegenstoß ausgeglichen; in einer vor-
geschobenen Grabenlinie weiter südlich vermochten
sie sich festzusetzen. Die Dorfstraße von im
Somme-Tal wurde von uns gesäubert; Besatz-
einheiten nahmen die Franzosen, um mit 6.5
steht das Gefecht. Im Gebiete der Aisne
versuchte der Feind vergeblich einen Angriff
in schmaler Front südlich von Bille-aux-Bois,
der ihm ernste Verluste kostete.

Am 6. d. M. fanden kleine, für uns
günstige Infanteriegefechte statt; rechts des
Flusses wurden feindliche Vorstöße im Walde
südwestlich der Feste Bazé ebenso zurückge-
worfen wie gestern am frühlichen Morgen unter-
nommene Wiederüberungsversuche an der
„Hohen Batterie von Damloup“. In den
Kämpfen in der Gegend des Berges Thiaumont
haben wir vorgestern 274 Gefangene
gemacht.

Bei Chappelles (östlich von Bameville) lehrte
eine deutsche Schlandungsbatterie mit 31 Ge-
fangenen und zahlreicher Beute in ihre Stellung
zurück.

Südwestlich Cambrai griff heute morgen
ein feindlicher Flieger aus geringer Höhe durch
Bombenwurf einen haltenden Lazarettzug an;
sechs Verwundete wurden getötet.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalstabsmarschalls
v. Hindenburg.

Südlich von Niva sowie an vielen Stellen
der Front zwischen Postham und Wischnow
sind weitere russische Zeilangriffe erfolgt und
abgewiesen. Südlich von Niva wurden im
Gegensatz 50 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalstabsmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

Der Kampf, der beherrscht in der Gegend
östlich von Gorodischische und südlich von
Darowo sehr heftig war, ist überall zu unseren
Gunsten entschieden. Die Verluste der Russen
sind wieder sehr erheblich.

Heeresgruppe des Generals v. Anfinogen.
Die Gefechte bei Kottuschowola und in der
Gegend von Kollt sind noch nicht zum Still-
stand gekommen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer
Im Frontabschnitt von Wapczy ist die Ver-
teidigung nach Abwehr mehrerer feindlicher
Angriffe teilweise in der Korsep-Abteilung
verloren worden.

Drittens brach sich der russische Artillerie
aus den deutschen Linien beiderseits von Gpocimtz
(südöstlich von Linnag).

Balkan-Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.
W.B. Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Kämpfe bei Kolomena und am Dnjepr.

Wien, 4. Juli. Amtlich wird veröffentlicht:
Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina nichts von Belang. Die
Kämpfe südlich des Dnjepr dauern fort. Bei
Sadowna gelang es dem Feinde mit überzeu-
gender Streitmacht in unsere Stellungen einzu-
dringen. Wir besetzten auf 6 Kilometer Aus-
dehnung eine 3000 Schritt weitwärts ein-
gerichtete Linie und wiesen hier alle weiteren
Angriffe zurück. Südwestlich und nordwestlich
von Kolomena behaupteten wir unsere Stellungen
gegen alle Anstrengungen des Feindes.

Südwestlich von Buzacz nahmen wir unsere
Front nach heftigen Kämpfen an den Korsep-
Bach zurück. Am Dnjepr, nördlich von Kolo-
mena, wurde auch gestern erbittert und wesent-
lich gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz
Die Gefechtsstärke auf dem südwestlichen
Kriegsschauplatz war gestern gering.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
An der unteren Wofsa Geplänkel.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

„U 35“ glücklich wieder daheim.

Berlin, 5. Juli. Am 4. Juli hat eines
unserer U-Boote in der südlichen Nordsee
einen feindlichen U-Bootzerstörer versenkt.
S. M. U-Boot „U 35“, das ein Handels-
schiff von Spanien und Arsenmittel für die
in Spanien interessierten Deutschen nach Carta-
gena brachte, ist nach erfolgreicher Abgabe seiner
Aufgabe zurückgekehrt. Das Boot verließ auf
dieser Fahrt n. a. den bewaffneten französischen
Fischdampfer „Peroult“ und erbeutete ein Ge-
schiff.
Der Chef des Abtrottsstabes der Marine.

Der englische Dampfer „Leiris“ eingebracht.

W.B. Berlin, 9. Juli. (Amtlich.) Nach-
dem bereits am 28. Juni in die Nordsee vor-
geschickte letzte deutsche Seefreiräufte den
zwischen Rotterdam und London verkehrenden
britischen Dampfer „Brussel“ abgefangen und
mit samt seiner Ladung unter sicherem Geleit
nach Gebrügere gebracht haben, ist gestern früh
der aus Liverpool kommende britische Dampfer
„Leiris“ unweit der englischen Küste in den
Hooften durch Teile unserer Hochseefreiräufte
aufgebracht und als Beute vereinnahmt worden.

Ein völkerrechtswidriger Angriff auf deutsche Handelschiffe.

W.B. Berlin, 6. Juli. (Amtlich.) Am
Sonntag den 2. Juli wurde ein Geleitzug von
neun deutschen Handelsdampfern auf der Fahrt
nach Swinemünde südlich der Insel Danzig
durch ein feindliches U-Boot ohne vorherige
Warnung unter Wasser angegriffen. Die
Torpedobootsflotte wurde deutlich gesehen, nach
ausserer Wasserstrahlung, die durch das Auf-
fliegen des Torpedos verursacht waren. Der
Torpedoboot ging glücklicherweise von den
Handelsdampfern hindurch. Die armenierten
Bogelfahrzeuge, welche die Dampfer begleiteten,
drückten sofort auf den verunletzten Det des
U-Bootes und verweigerten es. Der Ge-
leitzug ist unverletzt in Swinemünde einge-
laufen.
Es wird hiermit festgestellt, daß friedliche
deutsche Handelsdampfer von einem feindlichen
U-Boot ohne vorherige Warnung unter
Wasser angegriffen worden sind.

Die Bedeutung von Thiaumont.

c. B. Berlin, 6. Juni. Ein Angriffsbefehl
der 129. französischen Infanteriedivision, der
nachträglich in die Hände der deutschen Trup-
pen gefallen ist, bezeugt die außerordentliche
Bedeutung des Zwischenwerkes von Thiaumont.
Der Befehl regelt den Gegenangriff auf das
verlorene Werk für die Nacht vom 24. bis 25.
Juni. Als Ziel des Angriffs bezeichnet die
Hüter 3 des Werkes ausdrücklich: Wiederüber-
gebung zunächst des Werkes von Thiaumont,
dann anderer ursprünglicher Stellungen.“ Die
Schlußsätze 6 lauten wörtlich:

Das Interesse der Gelantlage erfordert
die vollständige Wiederübergebung des per-
lorenen Geländes. Wir müssen es schaffen,
bis zum letzten Mann, zum letzten Atemzug,
mit Bajonet und Handgranate. Das Vater-
land verlangt es.“
Hieraus versteht man die mehrfach wiederholten
Angriffe der Franzosen auf das Zwischenwerk

— und man versteht es vielleicht auch, daß die
französische Heeresleitung sich so schwer ent-
scheidungen konnte, die volle Ergebnislosigkeit ihrer
Vernüngen sich und dem Volke einzu-
geben.

Holland unterwirft sich den Engländern nicht.

c. B. Jülich, 6. Juli. Der Privatkorrespon-
dent der „Neuen Züricher Zeitung“ in Haag
meldet: Wie ich erfuhr, ist die Meldung von
der am 1. August bevorstehenden holländischen
Abklärung unbegründet. Das Gegenteil ist
wahr: mehr denn je verharret Holland in voller
Ausdauer, da in nächster Zeit entscheidende Vor-
gänge auf den Schauplatzen erwartet werden.
Nicht wird sich Holland auch nach der Preis-
gabe der Londoner Seerechtsklärung seinen
der englischen Machtgebote fügen, das Holland
angesehen soll, seinen Handel mit Deutschland
einzuhalten. Jede derartige Maßnahme Eng-
lands müßte zu Gegenmaßnahmen Hollands,
in letzter Linie zu einem Konflikt führen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Nürnberg, den 7. Juli 1916.
* Der Zeitbiegel wird von jetzt ab nur
aller 14 Tage begelegt. Diese Maßnahme
war der Papierknappheit wegen und zur Ver-
hinderung einer weiteren Erhöhung des Bezugs-
preises notwendig.

* Volksstunde. Die vor einigen Tagen
auf der hiesigen Sammlungs- und Verkaufsstelle
der deutschen Kriegs- und Hilfsgütervereine hat
folgendes erfreuliche Resultat ergeben:

Beleg 1 (Wasser, Kerosin und Berg- steine): Sammlerin Fel. Simon	26.— 30.
Beleg 2 (Wasser, Kerosin und Berg- steine): Sammlerin Fel. Simon	50.60
Beleg 3 (Wasser, Kerosin und Berg- steine): Sammlerin Fel. Kewol	41.90
Beleg 4 (Wasser, Kerosin und Berg- steine): Sammlerin Fel. Claus	54.60
Beleg 5 (Wasser, Kerosin und Berg- steine): Sammlerin Fel. Claus	54.60
Beleg 6 (Wasser, Kerosin und Berg- steine): Sammlerin Fel. Claus	14.25
Beleg 7 (Wasser, Kerosin und Berg- steine): Sammlerin Fel. Meyer	10.70

Gesamtergebnis: 198.05 M.

* Eine Unterabteilung, bestehend aus 11
Offizieren und 20 Mann, wird morgen Sonn-
abend hier für zwei Tage Quartier beziehen.

* Schweinemarkt. Auf dem gestrigen
Markt waren 300 Ferkel aufgetrieben. Das
Paar kostete 20 bis 50 Mark, das Geschäft
war gut, es wurden alle verkauft.

* Den Heldentod durch einen Granatschuß
 fand am 30. Juni bei Dettenhof von Herrn
Pionier Richard Heinrich, Sohn des
Landwirts Heinrich in der Anhalterstraße.
Seine feierliche Beerdigung wird am
Sonntag den 9. Juli stattfinden. Wilhelm Pfeffer-
Meyer, veru. Paul Meißner-Bahnhof, veru.
Ernst Schneider-Groß, gefallen. Otto Bod-
berg, veru. Waldemar Zimmermann-
Remberg, gefallen. Oswald Winkler-Sachau,
veru. Karl Töpfer-Neubau, hies. veru., veru.
Erich Schröder-Breisch, veru. Wils. Hübel-
Rotta, hies. schu. veru., veru. Arthur Baum-
garten, hies. veru. in Gefangenschaft.
Hermann Wankenburg-Bergwitz, schu. veru.
Otto Blank-Schmiedeberg, veru. Josef Schön-
wald-Wartenburg, veru. Otto Tiller-Warten-
burg, veru. Oscar Nichte-Schmiedeberg, an
seinen Wunden gestorben. Martin Schür-
schmiedeberg, veru. Arthur Neumann-Breisch,
veru. Emil Dübenthal-Breisch, veru. Job.
Retmann-Schmiedeberg, gefallen. Gehr. Rein-
hold Lange-Schmiedeberg, l. veru. b. d. Zt.
Karl Werner-Breisch, veru. Tambour Frei-
rich Schäfer-Globig, veru. Geheimer Otto
Horn-Teubitz, veru. Ernst Vierländer-Globig,
veru. Paul Schill-Breisch, veru. Ernst
Werner-Breisch, veru. Unteroffizier Hermann
Kraus-Teubitz, gefallen. Gaspar Kantschul-
Teubitz, veru. Unteroffizier Hermann Kantschul-
Teubitz, l. veru. Gehr. Wils. Apelt-Rabitz,
l. veru. Otto Hase-Remberg, l. veru.
Fritz Meyer-Neubau, schu. veru.

* Bodenleder für Schuhmacher gegen
Leberläse. Zur Verteilung des für die
Zivilbevölkerung von der Heeresverwaltung
freigegebenen Bodenleders sind für jeden Hand-
werkammerbezirk „Beiratskommissionen“ ge-
gründet worden. Die Bezirkskommission für
den Regierungsbezirk Merseburg hat in Halle
a. S. vordringlich Barfüßerstraße 6, ihren Sitz.
Ledern erhalten ausschließlich zur Lederfabrikation
und Schuhmacherei sowie zur Herstellung von
Wetterverlehn nur an solche Schuhmacher,
welche im Besitz einer Leberläse sind. Die
Leberläse, welche namentlich zur Lederfabrikation
verwendet wird, ist durch die Beiratskommissionen
ausgegeben. Die Anmeldung jedes Schuhmacher-
betriebs. Die Anmeldung muß mit Vor-
namen, Wohnort, Wohnung, Anzahl der gegen-
wärtig beschäftigten Lehrlinge und Gesellen
enthalten und von der Gemeindebehörde be-
gläubigt sein. Die Menge des zu überlassenden
Leders richtet sich hiernach. Auf unvollständige
und falsche Angaben erfolgt eine Verweisung.
Diejenigen Schuhmacher, welche im Besitz einer
Leberläse einer Leberläse gelangt sind, erhalten
das Leder gegen Verpfändung zu den festgesetzten
Preisen bei dem Leberläsen oder derjenigen
Schuhmacher-Vereinskassendirektion, bei welcher
sie sich in die Listen als Leberläse haben ein-
tragen lassen. Die Annahmen sind bereits
angefordert worden, die Anmeldungen ihrer
Mitglieder gemeinsam zu bearbeiten, auch diese
aufgestellten Listen sind von der Ortsbehörde
beglaubigen zu lassen, dagegen müßten Inhaber
von Schuhmachereien, die einer Annahme nicht
angehören, ihre Anmeldung bei der Bezirks-
kommission, Halle a. S., Barfüßerstraße 6
1 Tr. direkt bearbeiten. Verpfändete Mengen
nach dem 10. Juli können nicht berücksichtigt
werden. Es wird gefordert, daß die Leberläse
im Laufe des Juli noch in die Schuhmachereien
gelangen.

* Entlieferung von Postbindungen durch
Vermittlung der Landbriefträger und Post-
stellen. Damit über die bei den Landbrief-
trägern auf ihren Poststellen eingelieferten
sonst bei den Poststellen niedergelegten Post-
bindungen, für welche die Postvermittlung Ge-
währ leistet (Postanweisungen, Pakete a. dgl.),
jederzeit der Nachweis der Entlieferung geführt
werden kann, ist die Einrichtung getroffen, daß
derartige Sendungen in Annahmehäusern ein-
getragen werden müssen, welche die Landbriefträger
und Poststellen führen. Die Entlieferer sind
berechtigt, sich von der erfolgten Eintragung zu
überzeugen oder die Eintragung selbst zu be-
wirken. Zur Vermeidung von Weiterungen
empfehlen es sich, von dieser Verfügung in jedem
einzelnen Falle Gebrauch zu machen. Die Ent-
lieferungsgeldscheine über die bei den Landbrief-
trägern oder bei den Poststellen abgegebenen Wert-
sendungen sind, werden den Absendern durch die
zuständigen Posten, wenn möglich, schon beim
nächsten Postgang überbracht. Die Vermit-
telung der Poststellen tritt hierbei nicht ein.

* Witterung. Bei mehreren hiesigen Wunter-
und Kolonialwarengeschäften ist seitens der
Polizei kontrolliert und festgestellt worden, daß
dieselben unzulässiger Weise unter Ver-
weigerung des Verkaufes noch für die Kundenschaft
zurückgelegt hat. Die Schuldigen werden zur
Bezahlung angehalten, die aufgegebenen Wunter-
mengen unter polizeilicher Aufsicht zum Ver-
kauf gebracht. Im Wiederholungsfall werden
die betreffenden Geschäfte geschlossen werden.

* Kleinwitterung. Ein falsches Gerücht über
das Ausfallen von zwei weiblichen unbeflechten
Leichen in der Nähe von Reinsdorf hat die
hiesige Gegend benutzend. Rein Wort ist an
der ganzen Erzählung wahr.

Belzig, 4. Juli. Eine Windhose zog am
Sonntag nachmittag mit dem Gewitter über
die Landchaften und überließ die dort
beschäftigten Landwirte aus der Umgegend. 7
Fahrenen Regen, die auf dem Wege am Kanal
entlang liefen, war der Sturm glatt um.
Die Geschädigten mußten die Pferde aus-
spannen und die Wagen liegen lassen. Hüte
und Kleidungsstücke flogen auf und davon, das
trockene Heu wirbelte durcheinander. Der Ge-
witterschauer war von mäßigen Regen begleitet.

Die Aussichten der feindlichen Generaloffensive.

Ein Verweilungsakt. Entschlüsse des Feindes in Ost und West. Das Flakto der Engländer.

Unsere Feinde, allen voran die Engländer, hatten bis tief in das zweite Kriegsjahr hinein prophetisch den Grundsatz verstanden, daß die Deutschland durch Zügelhaft erschöpfen und vernichten würden. Deutschland sollte in langwieriger Stellungskampfung aufgerieben und durch Auszehrung zur Unterwerfung gezwungen werden. Nach den zahlreichen Offensiven, die alle mit schweren Verlusten und tobenen Niederlagen für die Gegner endeten, hatten die Franzosen den Mut zu erneuten Vorstößen großen Stils verloren; aber auch die Russen und Engländer hätten eine allgemeine Offensive, deren Erfolg nach den gemachten Erfahrungen von vornherein zum mindesten als zweifelhaft erscheinen mußte, lebensgenau vermeiden. Als sie sich jedoch in ihrer vorläufigen Hoffnung auf die Wohlthätigkeit einer wirtschaftlichen und militärischen Zermürbung Deutschlands betrogen sahen, und vielmehr erkennen mußten, daß ihnen selbst eine ins unermessliche verlängerte Ausdehnung des Krieges in wirtschaftlicher, finanzieller und militärischer Beziehung unendlich jeht, da entschlossen sie sich, wenn auch schweren Herzens, zu dem verzweifelten Schritt einer noch einmaligen großen Offensive, ungeachtet der furchtbaren Verluste, mit denen sie bei ihrem Beginn unter allen Umständen zu rechnen hatten. Angesichts dieser Sachlage darf man die jetzige Generaloffensive als das letzte und äußerste Mittel zur Änderung der Kriegslage, als einen Verweilungsakt bezeichnen. Ihre geradezu unbedingten Nachteiligkeiten setzen die Feinde restlos ein, in der auch von den Neutralen gestellten Anforderung, daß es jetzt um die endgültige Entscheidung, um den Sieg oder die Niederlage in dem Weltkriege handle.

Die große russische Offensive, von der die Ententeabsicht die stärkste Wirkung erhofft hatten, ist auf der ganzen westlichen Front zum Stillstand gebracht worden. Ja die Russen befehligen bereits, es können ihnen zugehört werden, die vorläufigen Entschlüsse zu ändern, die sie mit den verbündeten Truppen durchzuführen und unausführbar zurückgegrängt werden. Aus diesem Grunde hält die russische Generaloffensive äußerste Vorsicht für geboten. Sie beginnt mit dem Menschenmaterial zu sparen, das nach den rücksichtslosen Angriffen der ersten Wochen fließende Wunden aufweist. Unsere Oberste Heeresleitung konnte feststellen, daß die deutsch-österreichischen Angriffe günstig fortgeschritten. Die russische Offensive hat sich danach schon in die Defensive gewandelt und noch dazu in eine solche, die sich nicht zu behaupten vermag. Und da hatten die Russen mit ihrem Unternehmen die österreichisch-ungarischen Streitkräfte aus dem Trentino abzuziehen und den Italienern die wirksame Beteiligung an der Generaloffensive ermöglichen wollen! Die Italiener spüren nach wie vor den unermindert starken Druck der österreichisch-ungarischen Streitkräfte und sehen ihre stolzen Hoffnungen auf einen Umschwung der Lage zu ihren Gunsten unter den größten Schwierigkeiten. Alle ihre Anstrengungen und Opfer, die sie in den letzten Wochen wieder aus überhöht angebracht hatten, sind völlig ergebnislos geblieben. General Gortchakoff, der französische Beschützer der Entente-Truppen von Saloniki, hat auch vergebens auf die Schwächung der gemäßigten Truppen gewartet, die ihm Gelegenheit zu einem starken Vorstoß bieten sollte. Im Osten und im Süden ist trotz der großen englisch-französischen Offensive die Lage unverändert geblieben, ein zogenes Deutschland der unermüdeten Offensive des Westlandes.

Und im Westen selbst? Da sollten die Engländer, deren Stärke die Franzosen auf vier Millionen Mann berechneten, das Vernichtungswort mit einem gemäßigten Schlage aussprechen. Was bei einem allgemeinen Vorstoß nicht auf Anhieb erzielt wird, das wird erfahrungsgemäß niemals erreicht. In dem Räume von Commeourt—La Voiselle, einer Strecke von etwa 15 Kilometer Länge, auf der sie von Westen nach Osten gegen unsere Stellungslinie vorzudringen suchten, erwiderten die Engländer überhaupt keinen Gegenangriff. Und wenn selbst der englische Oberbefehlshaber Gough von der Befangnahme von 400 Deutschen spricht, so beweist diese geringfügige Zahl allein schon, daß von einem Erfolge keine Rede sein kann. Was der erste Schlagtag verjagte, sind die folgenden den Engländern erst recht vor. Auch die Franzosen, die natürlich wieder in die erste Feuerlinie

bestellt worden waren, die das Gros der weißen Engländer aus „Gewissenbedenken“ nicht gerne betritt, ließen es an Kampfbereitschaft schon sichtlich fehlen. Die französischen Truppen kämpften tapferer als die englischen, das muß man ihnen lassen; sie erlangen zunächst einige Teilerfolge, die indessen ganz gering nur ein Tageslohn fristen werden. Der Schluß der französischen Erfolge ist das nur wenige Kilometer tiefe Gebiet zwischen der Somme und der Straße von Amiens und St. Quentin. Die Somme beschränkt hier einen Bogen, als dessen Spitze die spärliche Straße zu bezeichnen ist. Die mit dem Geschick heroischer Helden angeführte englisch-französische Offensive wird die Entscheidung zugunsten der Entente in keinem Falle herbeiführen; im Gegenteil unter Feinde überzeugen, daß alle weiteren Anstrengungen nutzlos sind. Und dieser Eindruck wird sich um so stärker geltend machen, als die deutschen Angriffe gegen Verdun langsam, aber stetig und mit unermüdeter Kraft fortgeschritten. Verdun aber bildet das Schicksal des Krieges.

Die große Offensive.

Warten wir geduldig. Die stürmischen Siegeshoffnungen Frankreichs sind hart getrübt. Der jüngste militärische Bericht des französischen Kriegsministeriums schließt mit folgenden Sätzen: Die Schlacht geht weiter und nimmt eine für uns günstige Wendung, obwohl die Deutschen lebhaft Widerstand bieten. Daraus geht man einen verhältnismäßig langsamen Fortgang der Operationen zu erwarten, jedoch einen sicheren, da die von uns besetzte Festung Toul barin besteht, jeden Fortschritt zu sichern, ehe das nachfolgende Ziel in Angriff genommen wird. Begünstigungen wir uns zu dem gegenwärtigen Erlangen und warten wir geduldig das noch Kommende ab. Das Klingeln mehr als resigniert, in keiner Weise gekümmert und zu geringfügig wie möglich, in keiner Weise gekümmert und zu den blühigen Verlusten Frankreichs an der Somme in seinem Verhältnis stehen.

Paris ist auf Mühseligkeit gefaßt. Dazu gehört nach den Erfahrungen mit den vorausgegangenen Offensiven treulich kein übertriebenes Ahnungsvermögen. Nach einer Pariser Drahtung des Tages wurde der Angriff in Frankreich allgemein mit großer Ungeduld erwartet. Die Engländer an der Front seien schon lange vorbereitet gewesen und hätten nur auf das Zeichen zum Infanterieangriff gewartet, dessen Tag von Joffre gewählt worden sei. Auch die Belgier hätten, indem sie Eisenbahnhilfen benutzten und sich an der vorbereiteten Befehlshaber der Deutschen beteiligten, nützliche Dienste geleistet. Das Gelände sei für die Alliierten sehr günstig, da es aus Aderland bestünde und seine größeren Dörfer in der Zellelinie lägen. Der Boden sei leicht gemittelt, viele daher im Gegensatz zur vorjährigen Offensive im Bergland ein bedeutend besseres Feuerfeld für die Artillerie. Die Infanterie erleide dann bei gesammelten Kriegserfahrungen bei ihren jetzigen Angriffen weniger Verluste als in früheren Zeiten, doch sei ihre Aufgabe immer noch schwer. Zudem verheißt nicht, daß man auf Rückschlüsse gefaßt sein müsse, bevor man das Ziel erreichen könne, doch hätten die Ereignisse der letzten Tage den Sieg auf allen Fronten näher gebracht. Der Beweis für die letztere Behauptung zu erbringen, würde dem Londoner Blatte schwer fallen!

Vorzugsweise Entschlüsse des Offensivplanes. Militärisch genommen, so sagt ein italienischer General, wäre es richtiger gewesen, wenn, wie es bisher bei den von Deutschland und Russland unternommenen Operationen stets der Fall gewesen sei, das Geheimnis über die englischen Angriffsabsichten besser gewahrt worden wäre. In der Überzeugung liegt ein großer Teil des Kriegserfolges begründet. Wenn aber andererseits die bequemen Anbahnungen eine Verlangsamung der deutschen Unternehmungen gegen Verdun herbeiführt hätten, so konnte ihnen doch wenigstens das Verdienst zu, die deutschen Pläne in dieser Hinsicht gestört zu haben. „Hätten“ und „könnte“ ist gut. Wenn alle italienischen Generale so tüchtige Strategen sind, wie dieser Kritiker, dann ist die Ursache der italienischen Mißerfolge kein Geheimnis mehr.

Spannende Kämpfe an der Somme, in denen die Gegner ihre Verluste nicht nur zu ersetzen verstanden, sondern, sind nach Meinung deutscher Kriegsberichterstatter nach den klaglichen Anfangserfolgen der englisch-französischen

Offensive vielleicht zu erwarten. Beunruhigt konnte sie uns nach der Frage, ob die Deutschen die Entente nicht auf außerordentlich schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen, die Franzosen wurden aus Orten, in die sie bereits eingedrungen waren, wieder hinausgeworfen. Da sie sich tatsächlicher Erfolge nicht rühmen können, so probieren die Engländer in ihren Vorstößen mit häufigen Entschlüssen. Sie sprechen von der großen Schlacht des Weltkrieges, erklären aber in demselben Atemzuge, daß Goughs Plan nicht darauf beruhe, die deutsche Macht mit einem Male zu zerschmettern, sondern durch langen intensiven Druck zu erzwingen. Eine Phantasie ist auch die Behauptung, daß die Engländer unter Ablehnung der Marcelline und des Jüdens „Es ist ein weiter Weg nach Zimmern“ zum Sturm vorzugehen seien, ebenso die Angabe, die Franzosen ließen sich nicht ins Feuer geführt werden. Tatsächlich wurden die Franzosen gerade als Sturmtruppen benutzt.

Zur militärischen Lage

kann die „Magd. Ztg.“ einige bemerkenswerte Feststellungen machen, indem sie u. a. folgendes ausführt: Die französischen Blätter können die großen Verluste, die die Franzosen bei Verdun erlitten haben und noch erleiden, nicht mehr verheimlichen, aber sie helfen sich damit, daß sie die deutschen Verluste als noch größer hinstellen versuchen. Es ist einleuchtend, daß unsere Heeresleitung die eigenen Verlustzahlen nicht bekanntgeben kann; aber soviel kann doch gesagt werden, daß unsere Verluste nicht nur kleiner als die französischen, sondern nicht einmal halb so groß sind und außerdem in einem durchaus erträglichen Verhältnis zu unseren Erfolgen stehen. Unsere Kenntnis von den französischen Einbußen beruht auf Schätzungen. Wie sorgfältig diese gemacht werden, das kann die Tatsache zeigen, daß unsere Heeresleitung jederzeit die feindlichen Verluste aus der letzten Heereswoche unserer Gegner so abgeschätzt hat, wie sie lange nachher im englischen Parlament angegeben worden sind. Das Werk Thiaumont wieder abgenommen zu haben, so ist diese falsche Meldung nur dadurch erklärlich, daß die französische Heeresleitung unzutreffende Meldungen der Truppen aus jener Gegend bekommen haben muß. Thiaumont ist jedenfalls noch nie von fest in unserer Hand. Daß in der neuen englischen angestrebte Offensive der von langer Hand vorbereitete Angriff großen Stils zuerst gewisse Erfolge haben würde, war zu erwarten und kam letzt Grund sein zu Deunruhigungen über den ferneren Verlauf. Übrigens haben den Erfolg eigentlich nur die Franzosen gehabt, während die Engländer in der Hauptsache schwere Verluste erlitten und viele Gefangene verloren.

Im Osten sind starke russische Angriffe gegen die Front des Generalobersten von Boriss im Gange. Die Kämpfe stehen für uns günstig. An dem Frontabschnitt des Generals von Bünning kommen wir gut vorwärts und auch die deutschen Angriffe bei der Südarmerie verlaufen befriedigend.

Rundschau.

Schätzpreisfestsetzung und ihre Wirkung. Im der Unvollständigkeit billige Aktien zu sichern, hatte die Stadt Apolda die Kirchplanung an den städtischen Straßen zu verhältnismäßig niedrigen Preisen verpackt mit der Bedingung, die Aktien, die die Käufer nicht selbst erwerben, in Apolda zu 20 Pf. fürs Pfund zu verkaufen. Diese Aktien sind aber 50 Pf. geworden worden. Der Oberbürgermeister von Apolda erklärt daher eine scharfe Bekanntmachung gegen den Aktienhandel mit der Androhung, daß jeder derartige Fall streng verfolgt werden wird.

Vertäufeltes Abjuch des Wildes. In den großen und dichten Wäldern des Södingen Gebirges, das den südwestlichen Teil des Fressens Schjunge einnimmt, treten in diesen Tagen die Wildschweine sehr häufig auf und verursachen auf den angrenzenden Feldern großen Schaden. Auch das Rehwild wird hier und da häufig. Um diesen Abständen abzuwehren und auch den Demohnern billiges Fleisch

Stolz und Liebe.

Erzählung von Eugen Hermann.

4. „Also er will“, flüsterte Regina von Achenbach wie für sich, und ein Lächeln der Freude verklärte ihr einen Augenblick ihre Züge, um ebenso rasch wieder zu verschwinden. Es war jedoch mehr Trauer und Schwermut, als Triumph, was sich jetzt in ihren bleichen Zügen malte und sinnend, wie in Gedanken verloren, ließ sie den Kopf sinken und nur das Wogen ihrer Brust verriet, daß es keine ruhige Betrachtung war, welche die Entscheidung ihres Schicksals hervorgerufen hatte.

„Du tust ja, als ob es Dir leid wäre“, sagte der Bruder. „Aber denkebenswert bist Du nicht, einen solchen Mann zu bekommen. Aber es ging nun einmal nicht anders. Dein ganzes Vermögen ist durch die Aussteuer bis auf abgetauntes Mark zusammengeschmolzen und für Deinem Ruf wäre es auch nicht von Vorteil gewesen. Trübe Dich also nicht, wenn er auch kein Mann ist, so ist er doch reich und für seine geradezu beibehaltene Reimmittler kannst Du Dich ja rächen, so viel Du willst, er ist endlich vertriebt.“

„Wohin, ich bedauere es, Dich zu meinem Vertrauen gemacht zu haben, da Du so niedrig denkst — ich würde wegen meines Reichthums und um meiner Armut Willen ihm niemals meine Hand ohne Liebe reichen.“

„Nun, dann bin ich doch neugierig, die Beweggründe kennen zu lernen, sollte es etwa aus Haß geschehen, um das Feuer der Rache zu schüren?“

Regina erwiderte: „Wenn ich Dir meine wahren Gefühle offenbarte, so müßtest Du sie doch nicht verhehlen“, entgegnete sie stolz. „Neben mir von etwas Anderem, die Angelegenheit ist erledigt.“

„Vielleicht zum Ehekontrakt“, witzelte der Bruder.

„Ich dem Baron nicht lieber einen Wink geben, er könnte die Trennung der Herzen auch auf das Vermögen ausdehnen.“

„Kein Wort weiter, äulnte sie, heftig aufstehend, „oder ich muß glauben, daß Du die Verlobung Deiner Schwester nur deshalb ablehntest, weil sie dadurch einen Mann verlieren konnte.“

Damit brach sie das Gespräch ab und verließ sogleich das Gemach.

„Nun“, sprach Herr von Achenbach vor sich hin, als er sich alleine sah, „wenn sie auf ihrem Standpunkt beharrt, werde ich wenig von meinem reichen Schwager haben. Ich bin neugierig, wie lange sie ihn büßen lassen wird. Mein liebes Schwagerchen muß sich aber auch zu sehr beleidigt fühlen. Nun, ich werde jedenfalls den stillen Beobachter spielen und abwarten.“

Mit diesem Vorjah rüstete sich Herr von Achenbach, um sich in seinen Spielklub zu begeben. Er ahnte nicht, daß Regina, seine tiefe Schwester, anstatt Rachepläne zu schmieden, seine Tränen gekränkter Liebe vergoß.

2.

Der zur Hochzeit angelegte Tag kam heran. Ein prachtvoller Diamantschmuck den Baron von Dörenberg seiner Braut am heutigen Morgen unvermerkt gesandt hatte, schmückte Haare, Nacken und Arme der schönen Regina von Achenbach, deren hohe königliche Gestalt in der kostbaren Robe wahrlich zu ihrem Namen paßte — aber, war es Zufall oder Absicht, die Blumen, welche der Baron gesandt hatte, blieben liegen und trotzdem, daß ihre Freundinnen sie darauf aufmerksam machten, schmückte sich die Braut mit Blumen, die sie selbst bestellt hatte.

Die Freundinnen teilten sich ihre heimlich Bemerkungen über diese Beobachtung ins Ohr, da ihnen auch schon die Blässe und die nervöse Anruhe der Braut aufgefallen waren — man hielt dies für böse Vorbedeutungen.

Der Baron hatte es für völlig überflüssig erachtet, einen besonderen Ehekontrakt aufzusetzen, da er durch die Trauung die beiderseitigen Rechte für vollkommen sicher gestellt hielt, aber Regina von Achenbach, begab sich die beiden Brautleute in das Zimmer, wo der Vormund der Braut, ihr Bruder und ein Notar warteten.

Der Baron erklärte den Herren, daß er in den Wunsch seiner Braut nach einem besonderen Ehekontrakt sich füge. Gütergemeinschaft während der Ehe solle herrschen und im Falle seines früheren Todes solle seine Gattin als Erbin gelten, das waren die Hauptpunkte, die er sofort vorklärte.

Herr von Achenbach und der Notar erklärten sich damit einverstanden, aber da trat die Braut einen Schritt vor, aber Augen richteten sich gespannt auf sie.

„Nicht Gütergemeinschaft — sondern vollständige Gütertrennung wünsche ich, ebenso verzichte ich auf ein Erbteil“, sagte sie mit fester Stimme.

Die drei Herren waren förmlich bestürzt. Vergebens suchten ihr Bruder, der Notar und auch der Vormund die beiden Bräutlinge klar zu machen. Sie beharrte jedoch so fest bei ihrem Entschlusse, daß eine Aufhebung der Gütergemeinschaft zu befürchten gewesen wäre, wenn der Notar nicht in ihrem Sinne den Kontrakt aufgesetzt und der Baron ihn unterschrieben hätte.

Das Brautpaar und die Hochzeitsteilnehmer fuhren zur Kirche, wo die Trauung stattfinden sollte. Das feierliche „Ja“ ertönte von ihren Lippen nur zitternd, das feierliche erklung voll und kräftig, einen Augenblick berrührten sich ihre Hände, aber einem aufmerksamen Beobachter konnte es nicht entgehen, daß sie ihre Hand nur zögernd in die feierliche legte und es wie ein Zittern, um ein leichtes Trübseln dabei ihren Körper in diesem feierlichen Augenblick durchzitterte.

Leipzig, 3. Juli. (Der griechische Ministerpräsident als Leipziger Student) Alexander Zaimis, der Kana, in dessen Händen gegenwärtig das Schicksal Griechenlands ruht, hat einmals an der hiesigen Universität studiert. Er wurde am 28. Oktober 1874, als 24-jähriger, in die Matrikel eingetragen, und zwar ließ er sich als stud. jur. et can. einschreiben. Zaimis hat zwei Jahre hier studiert; am 5. Oktober 1876 ist er von hier abgegangen. Während seiner Studienzeit hatte der jetzige Ministerpräsident nacheinander drei Wohnungen inne: Hofstraße 11, Eistenstraße 31 und Königsstraße 2.

Magdeburg, 5. Juli. (Geraus mit dem Gold.) Der Magdeburger Rennverein vergütete bei dem Rennen am Sonntag für jedes Zwanzigmarckstück 2 Mark, die auf die Eintrittspreise angerechnet wurden. Auf diese, doch um hinbringen die Goldstücke massenhaft ans den Geldbeutel. Nicht weniger als 15700 Mark in Gold wurden vereinnahmt, ein Erfolg, der alle Erwartungen übersteigen hat.

Halterstadt, 5. Juli. (Diebstahl mit Mord.) In einer der letzten Nächte stieg ein Dieb vom Hofe aus in die Küche eines Kaffeehauses am Breitenweg und eignete sich ein ganzes Brot, so-

wie Eier, Butter und Speck an, zu deren Verpackung er auch noch einen ganz neuen Hausfackel faßte. Dann erbrach er im Gastzimmer das selbstspielende Klavier und entwendete daraus fünf bis sechs Mark in Nickel und Kleingeld. Hierbei muß er den elektrischen Kontakt berührt haben, denn plötzlich begann das Brot zu spielen, worauf der Dieb rasch flüchtete durchs Küchenfenster das Weite suchte.

Deffau, 4. Juli. (Der Verbrecher Max Wabdt ausgebrochen.) Der wegen verurteilten Raubmordes und schwerer Körperverletzung vor einigen Tagen in das hiesige Gerichtsgefängnis eingelieferte Former Max Wabdt ist in der vergangenen Nacht ausgebrochen. Es ist bisher noch keine Spur von dem Verbrecher entdeckt worden. Wabdt, der erst 18 Jahre alt ist, hatte bekanntlich an einem der letzten Abende auf die Tochter des Gefängniswärters einen Raubmordversuch verübt und den zur Hilfe herbeieilenden Vater ebenfalls mit einem Messer schwer verletzt.

Fredeken, 5. Juli. (Tragisches Geschick.) Die Ehefrau Verta Brandt küßte ihr an Diphteritis erkranktes Kind auf den Mund. Die

Mutter erkrankte darauf selbst an Diphteritis und mußte ihre Mutterliebe mit dem Tode bezahlen, während das Kind am Leben blieb.

Neustettin, 4. Juli. (Ein poetischer und schlagfertiger „Kriegsgärtner“) der einen jungen Burichen beim Stehlen von Feldfrüchten ergriff, errichtete an seinem erpachteten Feldgrundstücke eine Warnungstafel mit folgendem Inhalt:

Der erste Dieb, der hier gemauert, ist schon bestraft durch meine Faust, und auch dem nächsten Vorkommnis ist mein Schwert nicht ungenügend.

Der schlagfertige Kriegsgärtner. Aus der Rhön, 3. Juli. (Die besetzten Gänge) Bei der Heimkehr vom Felde fand eine Bäuerin, wie aus der Rhön berichtet wird, ihre Gänge „tot“ vor dem Stall liegen. Zu der Meinung, daß diese durch jemand vergiftet worden seien, riefte sie diese, um wenigstens die Fiebern zu retten. Wie ersehnt sie jedoch, als die Gänge sich plötzlich eine nach der anderen erholten und nun splinternackt im Hofe herumlaufen. Sie stellte sich dann heraus, daß die Gänge sich in einer Braunweinlauge einer nahen Brauerei einen Nachschub angetrunken hatten.

Diebstahl legt Berufung ein.

W. Berlin, 6. Juli. In dem Kriegsvertragsprozeß wider den Abgeordneten und Rechtsanwalt Dr. Diebstahl hat jenseits der Reichstagsgebäude als auch der Angeklagte Berufung eingelegt. Die Verhandlung wird im August vor dem Oberkriegsgericht stattfinden.

Vorausichtliches Wetter am 8. Juli:
Wolfig, warm, Gewitterneigung.

Kirchliche Nachrichten.
1. Kemberg.
Sonntag, den 9. Juli. (3. Sonntag n. Trin.) Kollekte für das Magdalena-Anstalt Haar bei Wolmirstedt.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer.
1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst. Propst Meyer.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.
2. Gommio.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Mähf.
3. Kotta.
1/2 10 Uhr: Predigt des Missionars Walter aus Ermlach in Siedorf.
Nachmittags 3 Uhr: Missionfest am Grünen Berg bei Bergwitz.

Bekanntmachung.

Vor einigen Tagen sind uns von dem Kreisamt in Wittenberg 171 Zentner Speisefarfisch ohne Preisangabe überwiesen worden. In der Annahme, daß es sich noch um alte Farfisch handelt, was auch wohl jeder annehmen würde, wurden sie von uns mit 6 Mk. pro Zentner abgegeben. Da sich nun nachträglich herausstellte, daß es neue Farfisch sind, deren Preis viel höher ist, was auch jedem bekannt sein dürfte, sehen wir uns deshalb genötigt, den Preisunterschied in Höhe von 5,60 Mk. pro Zentner in den nächsten Tagen nachträglich einzuziehen.

Der Magistrat. 3. B.: Krcutwurf.

Bekanntmachung

Diensstag, den 11. Juli cr., nachmittags 1 Uhr
tollen im Stadtfest Oppin
107 kieferne Brett- und Bauflämme
meißelnd verkauft werden und
Donnerstag, den 13. Juli cr., vormittags 9 Uhr
246 rm kiefernes Scheit- und Rollholz
Sammelplatz jedesmal im Forsthaus.
Kemberg, den 5. Juli 1916.

Der Magistrat. 3. B.: Krcutwurf.

Das Obst

im Kemberger Stadtfest soll Sonnabend, den 8. d. Mts., abends 8 Uhr in der Thiemischen Brauerei unter den Grundbesitzern vom Stadtfest verpackt werden.
Fr. Schulze, Aufsichtsrat
Nächsten Montag, den 10. Juli, abends 7 Uhr soll die
Kirschenplantage
an meiner Dorfscheune im ganzen oder geteilt verpackt werden.
Ditto Enge, Kabaft.

Missionsfest.

Nächsten Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 3 Uhr soll auf dem Grünen Berg ein Missionsfest für die Kirchspiele Kemberg, Bergwitz, Nabis und Kotta gefeiert werden. Den Hauptvortrag hält der Missionar Walter aus Siedorf. Freunde der Heidenmission aus Stadt und Land werden hierdurch herzlich eingeladen.
Meyer, Superintendent, Schulze, Pfarrer, Reichardt, Pfarrer, Kemberg, Bergwitz, Kotta.

Der Kriegs-Atlas
darf in keinem Tornister fehlen!
Der Kriegs-Atlas

bereitet
jedem Soldaten eine große Freude.
Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist groß!
Der Kriegs-Atlas
enthält in vorzüglicher diebstahliger Ausführung
10 Karten
sämtlicher Kriegsschauplätze.
Preis 1.50 M.
ins Feld und noch auswärts 10 Pfg. mehr.
Bestellungen nehme entgegen
Rich. Arnold, Buchdruckerei

Hausstrunk-Extrakt

Markt Coura
Zur Bereitung eines vorzüglichen
Hausstrunkes
— Malzbier ähnlich —
Dose für ca. 100 Liter ausreißend
— Mark 1,30 —
empfiehlt **W. Becker**

Maschinenöl,
Centrifugenöl
empfiehlt **W. Becker**

Garantol
zum Eierlegen
Patet 25 Pfennig
Apothek Kemberg

Rex-Einloch-Apparate
und Gläser
empfiehlt in allen Größen und reichster
Auswahl. Vorrat in
Gummiringen
vorhanden

Paul Elstermann
Brookmanns

Futterkalt,
Salzleckerrollen
wieder eingetroffen

Wilhelm Becker
Berthelshene

Südweine

Johannisbeerwein
Apfelwein
empfiehlt **Wilh. Becker**

Die Vormerkung der
Arbeiter

für die diesjährige
Kampagne
findet von jetzt ab statt.
Zuckerfabrik
Mühlberg a. E.
in Brottwitz

Schützenhaus Kemberg
Sonntag, den 9. Juli abends 8 1/2 Uhr

Große
Wohltätigkeits-Vorstellung

Zum Besten
der Hinterbliebenen des Inf.-Regts. Nr. 20
m. Genehmigung des Garnison-Kommandos z. Wittenberg
Vortragskünstler
Lautensänger
Komiker
Instrumental-Vorträge
Die komischen Duettisten.

Neu Die singende u. tanzende Puppe Neu

Eintrittspreis: 1. Pl. 75 Pf., 2. Pl. 50 Pf. - Jugendliche haben Zutritt.
Den Vorverkauf für die nummerierten Plätze hat Herr
Betriebsleiter Stiebing (Bahnhof) übernommen.
Im Interesse des guten Zweckes wird um zahlreichen
Besuch gebeten.
Nach der Vorstellung geht ein Sonderzug nach
Reuden—Bergwitz.

Drucksachen jeder Art liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen
Buchdruckerei von Richard Arnold



Den Heldentod für das Vaterland starb am 30. Juni
infolge eines Granatschlusses bei Verlorenhoek vor Ypern
unser lieber Sohn und Bruder

der Pionier
Richard Heinrich

im blühenden Alter von 24 Jahren.
Die zeigen in tiefstem Schmerz an
Kemberg, den 7. Juli 1916.

Die trauernden Eltern
und Geschwister

Du sankst dahin, wie Rosen sinken,
Wenn sie in vollster Blüte stehn,
Und heisse, bittere Tränen fliessen,
Weil wir uns nicht mehr wiederseh'n.
Die Scheidestunde schlug so früh,
Doch Gott, der Herr, bestimme sie.
Ruhe sanft du edles Herz,
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.
Denn unsern Wunsch auf Wiederseh'n
liess Gott auf Erden nicht geschehn.